

Richard Strauss.

I.

Ich habe gehoert, dass Strauss oft ~~gesagt~~ gesagt haben soll, er haette mich "entdeckt". Das ist insofern nicht ganz richtig, als ich schon im Jahre 1916, von Hamburg ~~Nach~~ Wien kommend, eine in Deutschland bekannte Saengerin war. Aber das ist eine Tatsache, dass Strauss mir die Tueren zu einer internationalen Carriere eroeffnete, als er mir den Komponisten in der Neubearbeitung seiner Oper "Ariadne" anvertraute. Man brauchte in Wien diese Art Sensation, die eine Strauss-Premiere mit sich brachte. Schliesslich war ich eine in Wien neue Saengerin. Unerprobt in dem hervorragenden Ensemble, das Namen wie Selma Kurz, Lucy Weidt, Marie Gutheil-Schoder wie ein Diadem trug und das gekroent war durch Maria Jeritza. Aber mein Erfolg war gross und von der Zeit an sang ich in vielen Straussoperen. Ich war immer stolz, wenn man mich eine "Strauss Saengerin" nannte. Man hat mich oft gefragt, weil es kam, dass ich die Urauffuehrung der "Arabella" nicht sang, sondern dass Strauss Viurica Ursula^ec dafuer erwaelhte. Ich kann es aber sehr gut verstehen, besonders nun, nach so vielen Jahren. Strauss war sehr befreundet mit Clemens Krauss, und die Ursuleac war damals, wenn auch noch nicht die Gattin von Krauss, so doch eine sehr intime Freundin. Krauss war ein hervorragender Straussdirigent - und es scheint mir sehr einleuchtend, dass die zwei Freunde beschlossen, die herrliche Rolle der Arabella der juengeren Saengerin zu geben... Sie hatte eine sehr schoene Stimme und eine fehlerlose Technik, war musikalisch und schmiegsam und darum sehr willkommen. Ich habe nie Grund gehabt, an Richard Strauss' Zufriedenheit mit mir zu zweifeln. Ich sang die Wiener Premiere der Arabella und unter sehr ungluecklichen Umstaenden: meine ueber alles geliebte Mutter war am Tage vor der Premiere gestorben... Aber das ist die grosse Gnade des Kuenstlers: sich zu erheben aus der Misere des Eigenlebens und ein anderes darzustellen - und zu vergessen, wenigstens fuer ein paar gnaedige Stunden...

Strauss hat mir nie vergessen, dass ich so tapfer sein konnte.

Ich hatte das Glueck, mit ihm ganz besonders die Faerberfrau in "die Frau ohne Schatten" zu studieren und zwar in seinem ~~Be~~zaubernden Hause in Garmisch,

wohin mich seine Frau Pauline einlud. Ich war ungefaehr zwei Wochen sein Hausgast und sah dort einen total anderen Menschen, als ich in der Opernwelt gekannt hatte. Hier herrschte Frau Pauline mit strengem Regiment, dem er sich widerspruchslos unterwarf. Man hat Frau Pauline (die er zaertlich "Pauxerl" nannte) oft missverstanden. O gewiss, sie hatte eine scharfe Zunge, aber sie lebte mit ihrem "Richardl" in gluecklichster Ehe. Er brauchte den Widerspruch, der gewohnt war, dass sich alle Welt vor ihm verneigte. Er liebte das gar nicht. Ja, ich glaube, dass die Anbetung einer Welt ihm nicht so interessant war, als eine von Frau Paulines tantrums...

Jeden Vormittag arbeiteten wir an der "Frau ohne Schatten" - und abends sang ich oft mit ihm seine Lieder - mit Frau Pauline als geruehrte und immer wieder entzueckte Zuhoererin. Sie war frueher seine Liedinterpretin gewesen, wie er sagt: unuebertroffen. Und es war generoes von ihr, nun die Lieder singen zu hoeren, die sie creiert hatte.

Die Zeit in seinem Haus brachte mich ihm naeher. Aber es wuerde eine Uebertreibung sein, wenn ich sagte: wir waren Freunde... Man war einfach nicht sein Freund: er zog einen Wall um sich und seine Familie - und seine Werke waren wie die Kinder seines Geistes. Deshalb finde ich es auch so falsch, zu sagen, dass er zu sehr "Geschaeftsmann" war und immer nur darauf bedacht, seine Opern wegen ihrer Tantiemen anzusetzen... Nein, er war wie ein Vater, der natuerlich seine Kinder bewundert und beruehmt sehen wollte. Waere das etwa falsch? Dass er nebenbei einen guten Geschaeftssinn besass, hat mit der idealen Seite seines Ganzen nichts zu tun, finde ich. Auch seine grosse Freundschaft mit Clemens Krauss kam daher, dass dieser so ganz besonders ausgezeichnet war als Strauss-Dirigent.

Ich sagte einmal zu ihm: "Herr Doktor, wenn ich heute sterbe, so werden Sie sofort sagen: wer singt uns dann morgen die Marschallin?" Er sah mich ganz erstaunt an und sagte: "Ja natuerlich - das waere mein erster Gedanke..."

Ich habe Strauss immer sehr verehrt, auch als Mensch. Und als in der furchtbaren Nazizeit die meisten Leute ihn nicht verstanden, habe ich doch

immer gewusst: er konnte kein Nazi gewesen sein. Denn politischer Fanatismus war ihm absolut wesensfremd. Aber als er ein Glied seiner Familie bedroht wahnete, tat er alles, um als Schutz vor den Seinen zu stehen. Immerhin: wer fragt nach dem Charakter eines Menschen, der soviel Schoenheit gegeben hat?

Ich habe ihn immer verehrt - und wenn ich die Bueste, die Lederer von ihm gemacht hat und die ich von einem Freunde erbe, ansehe, so denke ich mit Dankbarkeit des herrlichen Genies, der mein Leben als Saengerin durch seine Opern und seine Lieder so reich beschenkt hat.